Radler geben sich selbst einen „Sektempfang“ auf dem Roten Platz

Bischofsheimer erreichten Moskau nach 3000 Kilometern im Fahrradsattel – Zöllner sahen mehr auf die Räder als in die Pässe

BISCHOFSHEIM (sm). Abenteuer sind in unserer technisierten und durchorganisierten Welt Erlebnisse mit Seltenheitswert geworden. Aber wer mit dem Fahrrad über 3000 Kilometer quer durch Europa fährt und auf dem Roten Platz in Moskau mit Sekt anstößt, um den Abschluß einer unvergleichlichen Tour zu feiern, hat zweifellos etwas vollbracht, von dem noch die Enkel erzählen werden.

Vermutlich sogar die Urenkel.

Denn die 18 Männer aus Bischofsheim, die am 1. Mai vor dem Rathaus ihr Rad bestiegen, um nach Rußland zu radeln, gehören beileibe nicht mehr der jungen Garde an und sind teilweise schon Opa. Um so erstaunlicher sind Mut, Beharrlichkeit und körperliche Fitneß, ohne die das Abenteuer einer so großen Radtour gar nicht zu machen gewesen wäre. „Nach drei Tagen hast du dich daran gewöhnt“, meinte Routen-Organisator Thomas Will auf die Frage, ob da nicht das Hinterteil gewaltig schmerzt, wenn man täglich mehrere Stunden im Sattel sitzt.

DAS BILD dürfen sich die Radler ruhig als etwas Besonderes übers Bett hängen: Nach 3000 Kilometern im Sattel posierten sie vor dem Kreml für ein Erinnerungsfoto. (sm)

Immerhin wurden Tagesetappen von bis zu 170 Kilometern bewältigt.

Daß im Rückblick auf drei Wochen Radfahren durch Deutschland, Polen, Weißrußland, Litauen, Rußland und eine abschließende Etappe durch finnisches Territorium alle stolz und zufrieden sind, liegt auch am Wetter. „Wir haben riesiges Glück gehabt und mußten in den drei Wochen höchstens viermal die Regenklamotten überziehen“, erzählt Thomas Will. Glück hatten die Rad-Abenteurer aus Bischofsheim aber auch in anderen Dingen. Alle Fahrräder überstanden die Langstreckentour ohne technische Pannen, sieht man einmal von vier platten Reifen ab, die als Tribut an die doch manchmal nicht optimalen Wegbedingungen anzusehen sind. Insgesamt aber waren die Straßen im Osten Europas in einem weit besseren Zustand, als es die Gruppe erwartet hatte. An den Grenzübergängen gab es keine Probleme. „Die Zöllner haben sich mehr für unsere Fahrräder als für die Pässe interessiert“, erläutert Thomas Will. Und auch die Menschen in Weißrußland und Rußland waren entgegen aller Erwartungen stets freundlich und zuvorkommend, wenn die Radler aus Deutschland irgendwo Station machten. In Litauen hätten die Menschen sogar beim Durchfahren der Ortschaften gewunken und Beifall geklatscht, erinnert sich der Bischofsheimer SPD-Ortsvereinsvorsitzende.

Besonders freundlich empfangen wurde die Truppe aus der Eisenbahnergemeinde, zu der sich in Polen noch vier Radler aus der Partnerstadt Dzierzoniow gesellten und mit ihren Russisch-Kenntnissen willkommene Dolmetscher waren, in Baran in Weißrußland. Dort übergaben die Bischofsheimer in einer Klinik, in der Opfer der Atomkatastrophe von Tschernobyl behandelt werden, medizinisches Gerät im Wert von 6000 Mark, das aus Spenden Bischofsheimer Firmen gekauft worden war.

Höhepunkt der dreiwöchigen Tour war natürlich die Ankunft in Moskau und der eilends organisierte „Sektempfang“ auf dem Roten Platz vor dem Kreml. Ehe die dort patrouillierende Miliz entschieden hatte, wie man mit den unerwarteten Gästen auf dem streng bewachten, geschichtsträchtigen Platz verfahren solle, war der Sekt getrunken, der Triumph eines unvergleichlichen Erlebnisses ausgekostet. Und so ganz nebenbei hatten die Bischofsheimer noch schnell für japanische Touristenkameras posiert. Mit der Eisenbahn fuhr die Gruppe am nächsten Tag weiter nach Petersburg, um von dort aus die letzte Etappe nach Helsinki in Angriff zu nehmen. Dort wartete die Fähre Finnjet zur bequemen Rückreise nach Deutschland.